

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Hg.

Die Restzeile 10 Hg.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 Mt. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Eisenhütte.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Nr. 93.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 12. August 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

42. Jahrg.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE D'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Eine in den Zeitungen erschienene Nachricht läßt glauben, daß die Räumung des rechten Rheinuferes vorgezogen sei. Diese Mitteilung ist in keiner Weise begründet.

Diez, den 6. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE D'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

1. Besuche um Einrichtung von Fernsprechanlagen sind jeden Mittwoch durch die Bürgermeister an den Administrator zu richten.
2. Jede Gemeinde hat eine Aufstellung beizufügen, auf der Name, Beruf, genaue Adresse der Besuchsteller vermerkt sind.

Diez, den 7. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE D'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Verkehrsscheine.

Die neue Verkehrsordnung besagt, daß für Reisen nach dem unbefestigten Deutschland durch den Administrator Verkehrsscheine von 3 Monaten Gültigkeit ausgeben werden können. Sogleich sind nun Verkehrsscheine für mehrere Reisen während der Dauer von drei Monaten vorgelegt worden. Das ist eine falsche Auslegung. Sogenannte Dauerreiseausweise können nicht erteilt werden.

Verkehrsscheine werden nur zu den bisher bestehenden Bestimmungen genehmigt, d. h. für eine einzige Reise mit einer Gültigkeitsdauer von bis zu drei Monaten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis auf weiteres Verkehrsscheine nach oder von dem unbefestigten Deutschland immer mit Lichtbild des Antragstellers versehen sein müssen.

Diez, den 7. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Der Wortlaut des Artikels 18.

Die langwierigen Verhandlungen über die Fassung des Artikels 18, der die Abtretung von Gebietsteilen und die Neubildung von Staaten innerhalb des Deutschen Reiches behandelt, haben nunmehr zu folgendem Kompromißantrag Loeb (Sog.), Trimborn (Ztr.) Heile (Dem.) geführt, der folgenden Wortlaut hat: 1. Artikel 18 ist wie folgt zu fassen:

Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Veränderung des Gebiets von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsmäßiges Reichsgesetz. Stimmen die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes.

Ein einfaches Reichsgesetz genügt ferner, wenn eines der beteiligten Länder nicht zustimmt, die Gebietsänderung oder Neubildung aber durch den Willen der Bevölkerung gefordert wird und ein überwiegendes Reichsinteresse sie herbeiführt.

Der Wille der Bevölkerung ist durch Abstimmung festzustellen. Die Reichsregierung ordnet die Abstimmung an, wenn ein Drittel der zum Reichstag wahlberechtigten Einwohner des abzutretenden Gebiets es verlangt.

Zum Beschluß einer Gebietsänderung sind 3/5 fünftel der abgegebenen Stimmen, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich. Auch wenn es sich nur um Abtrennung eines Teiles eines preussischen Regierungsbezirks, eines bayerischen Kreises, oder in anderen Ländern eines entsprechenden Verwaltungsbezirks handelt, ist der Wille der Bevölkerung des in Betracht kommenden Bezirks festzustellen. Wenn ein räumlicher Zusammenhang des abzutretenden Gebiets mit dem Gesamtbezirk nicht besteht, kann auf Grund eines besonderen Reichsgesetzes der Wille der Bevölkerung des abzutretenden Gebietes als ausreichend erklärt werden.

Nach Feststellung der Zustimmung der Bevölkerung hat die Reichsregierung dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz zur Beschlußfassung vorzulegen. Entsteht bei der Vereinfachung oder Abtrennung Streit über die Vermögens- ausbesserung, so entscheidet hierüber auf Antrag einer Partei der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich. Den Übergangs- u. Schlußbestimmungen beizufügen ist Artikel 146a. Die Bestimmungen des Artikels 18, Absatz 2 bis 5, treten erst zwei Jahre nach Verkündung der Reichsverfassung in Kraft.

Der parlamentarische Beirat für das besetzte Gebiet.

Dem parlamentarischen Beirat gehören an: sieben Vertreter des Zentrums, vier Sozialdemokraten, drei Demokraten, zwei Mitglieder der Deutschen Volkspartei, je ein Deutschnationaler und Unabhängiger Sozialdemokrat.

Vom Zentrum sind es die Abgeordneten Staatssekretär a. D. Geheimrat Trimborn (Unkel a. Rh.), Stellvertreter Oberbürgermeister Jarwick (Nachen), Landwirt Blum (Krefeld), Stello. Schriftleiter Joos (M. Gladbach), Professor Dr. Kaas (Trier), Stellvertreter Kaufmann Raden (Eschweiler), Geheimrat Justizrat Dr. Schmitt (Mainz), Stello. Arbeitersekretär Knoll (Mainz), Kreisbauinspektor Schulz Dr. Heß (Hrweiler), Stellvertreter Dachdeckermeister Müller (Neuwied), Oberlehrer Hofmann (Ludwigshafen), Stellvertreter Gutsbecker Sieber (Deidesheim).

Von den Sozialdemokraten gehören dem Beirat an: Parteisekretär Probst (Ludwigshafen), Engelmann (Mainz), Redakteur Severing (Krefeld) und Redakteur Sollmann (Köln).

Von der Deutschen Demokratischen Partei: Rechtsanwalt Justizrat Falk (Köln), Chefredakteur Jansen (Wald bei Solingen) und Fabrikant Dr. Raskig (Ludwigshafen), Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Pagenstecher (Mainz), Ökonometiker und Bürgermeister Saenger (Diersheim) und Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schloßmann (Düsseldorf).

Von der Deutschen Volkspartei: Hessischer Finanzminister Dr. Becker (Darmstadt) und Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer (Köln), Stello. Chemiker Direktor Dr. Kalle (Biebrich) und Justizrat Reumeyer.

Die Unabhängigen Sozialdemokraten sind durch Frau Angnes (Düsseldorf) vertreten. Der Name des Vertreters der Deutschnationalen war bisher noch nicht zu erfahren.

Mag von Baden über die Abdankung des Kaisers.

c Karlsruhe, 4. August. Prinz Max von

Baden macht in einer längeren Veröffentlichung Mitteilung über das Telefongespräch, das er am 8. November, abends, mit dem Kaiser gehabt hat. Das Gespräch dauerte ungefähr 20 Minuten und wurde vom Kaiser mit großer Heftigkeit geführt. Er war, schreibt Prinz Max, erschreckend unorientiert über die Stellung der Truppen zu seiner Person, sprach von einer militärischen Expedition nach Berlin und weigerte sich, meine Vorschläge zur Abdankung überhaupt zu erwägen. Hätte die Oberste Heeresleitung dem Kaiser am 8. November die Wahrheit über die Armee gesagt, die sie ihm endlich am 9. November mitteilte, so zweifle er nicht, daß der Kaiser am 8. November, abends, den Thronverzicht ausgesprochen habe. Dann hätte es nach menschlichem Ermessen am 9. November in der Nacht der Mehrheitssozialdemokraten gestanden, den größten Teil der Arbeiter in den Fabriken zurückzuhalten. Bewußt, es wäre auch dann zu Aufruhr gekommen, aber er wäre auf die radikalen Elemente beschränkt geblieben. Die Truppen hätten sich in Berlin zuverlässiger gehalten, denn der gefährliche Berührungspunkt zwischen den aufrührerischen Arbeitern und den Soldaten war die Tatsache, daß der Kaiser nicht abgedankt hatte. (Max von Baden bestreitet nicht, daß er das deutsche Volk täuschte, als er durch WTB die Nachricht verbreiten ließ, der Kaiser habe auch als König abgedankt.)

Die Steuerhoheit des Reiches.

k Weimar, 7. Aug. Dem Reichsfinanzminister Erzberger ist es gestern gelungen, den Widerspruch der Einzelstaaten gegen die in der Abgabenordnung festgelegte reichseigene Steuerverwaltung zu überwinden. In der gestrigen Sitzung des Staatenausschusses gab ein Antrag Preußens den Ausschlag, der zwar die Reichsfinanzverwaltung in ihrer geforderten Selbstständigkeit etwas einschränkt, im großen und ganzen aber die reichseigene Steuerverwaltung unangestastet läßt. Dieser Antrag, der Annahme fand, verlangte, daß den Staaten und Gemeinden aus der Reichseinkommensteuer ein Anteil zurückzuerstatten sei, der dem Durchschnittsertrag einer bestimmten Anzahl von Jahren entspreche. Nachdem Preußen nach der Annahme dieses Antrags seinen Widerstand gegen die reichseigene Steuerverwaltung nicht aufrecht erhielt, haben auch weitere Staaten ihre ablehnende Haltung gegen die reichseigene Steuerverwaltung aufgegeben, die in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen Bayerns, Sachsens und Württembergs angenommen wurde. Die Reichssteuerhoheit soll bereits zum 1. Oktober eingerichtet werden. Deshalb wird

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim.

11

"Gewiß nicht! Das hätte nichts zu sagen, wenn es sich um nichts Schlimmeres handeln würde. Aber — höre mich an, Rudolf! Baron von Baranski steht nicht tabellarisch da; man sagt, er sei ein Spieler, der es auch ausgezehrt hat; das wird zu korrigieren; Du wirst ja wissen, was darunter zu verstehen ist. Ferner heißt es, und das ist ganz glaubhaft, daß er nur darum reich und möglichst unerfahren junge Männer in sein Haus zieht, um seine Schwester, die ihm mit der Zeit uneben werden dürfte, an den Mann zu bringen. Durch eine glänzende Heirat wandte hofft er, seinen derotenen Finanzen aufzuhelfen. Und nun, lieber Freund, wird die meine Warnung wohl verständlich sein."

Rudolf Schröder schritt eine Weile neben dem andern hin, dann hob er mit jäher Bewegung den Kopf. "Du hast Dich nicht bestimmt ausgedrückt, Bernd, es scheint sich nach Deinem 'Soll' doch nur um bloße Vermutungen zu handeln."

"Die jedoch sehr viel Wahrscheinlichkeit haben," fiel Bernd trocken ein. "Wenn die Familie verarmt ist, woher nimmt Baranski, der doch weder eine Stellung, noch Vermögen hat, die Mittel zu seiner ziemlich luxuriösen Lebensführung?"

"Vielleicht — gewähren ihm reiche Anverwandte diese Mittel; hat er nicht heute ausdrücklich eine Fliege in den Händen, ihre Großmutter, genannt?"

"Diese Großmutter, die übrigens gar nicht mehr lebt, hatte, wie ich gleichfalls erfuhr, nur eben genug, um selbst mit Aufwand durchzukommen, und sonst ist niemand da."

"Ich muß Gewißheit haben, Bernd; denn Du wirst begreifen, daß ich mich mit bloßen Vermutungen, oder besser gesagt, Verdächtigungen, nicht zufrieden geben kann. Es wäre wahrlich keine echte Liebe, die sich so leicht betören lassen, so ohne Kampf bestehen würde. Auch Du, Bernd, würdest gewiß nicht gern die Prüfung, die Du entlassen würdest, und so werde ich mich erst überzeugen, inwiefern das, was man Dir mitteilt, auf Wahrheit beruht."

"Und wenn ja, was dann, Rudolf?"

Der junge Mann schaute düster vor sich hin.

"Heute kann ich noch gar nichts sagen; im übrigen — danke ich Dir, Bernd, denn Du meinst es mit mir gut. Und nun gute Nacht!"

Mit warmem Händedruck schieden die beiden Freunde. — Michael Ferdinand Schröder schob die Bücher, in denen er seit zwei Stunden eifrig gerechnet hatte, endlich auf die Platte des Schreibtisches zurück, worauf er sich erhob und gemächlich im Zimmer auf und ab schritt. Der schwerreiche hochangesehene Fabrikbesitzer hatte, nach dem nahezu weißen Haupt- und Barthaar beurteilt, für weit älter als ein hoher Fünfziger gelten können, wenn nicht die hell und scharf blickenden grauen Augen, die stramme, aufrechte Haltung der eleganten Gestalt dem widersprochen hätten.

Aber auch sonst wurde Herr Schröder vielfach falsch beurteilt, so unter anderem, indem er von manchen für geizig, ja sogar für herzlos gehalten wurde, da er bei öffentlichen Sammlungen meistens Summen zeichnete, die zu seinem stadtbekannten großen Reichtum in keinem Verhältnis standen; daß er aber im verborgenen oder auch unter einem Decknamen große Summen spendete, davon hatte niemand eine Ahnung. Auch daß er ein guter Vater war, seinen einzigen Sohn mit großer Liebe umfaßte und stolz auf ihn war, wußten nur diejenigen, die es anging, nicht die weitere Öffentlichkeit, die ihn vor allem als kühlen, berechnenden Geschäftsmann kannte. Auch zur Stunde dachte er des Sohnes, aber ausnahmsweise mit einer gewissen Unruhe, ja Sorge, die freilich nur dann in seiner Miene zum Ausdruck kam, wenn er sich unobsachtet wußte, sich daher keinerlei Zwang in seinem Gebahren auferlegen brauchte. Er blieb stehen und sah nach der Uhr; um diese Abendstunde war Rudolf meistens daheim und so ließ er den Sohn durch den Diener herüberbringen.

Raum fünf Minuten später trat Rudolf ein und Vater und Sohn reichten sich mit einer Herzlichkeit die Hände, die auf ein überaus freundliches und schönes Verhältnis zwischen beiden hindeutete.

"Du wünschst, Papa?" fragte der junge Mann. "Aber bist Du nicht ganz wohl?" setzte er nach einem Blick auf des Vaters Antlitz besorgt hinzu.

"Warum? Schaue ich danach aus? Nun, es mag sein, daß ich ein wenig müde bin. Aber das hat nichts zu bedeuten. Setze Dich doch, Rudolf!"

"Du solltest nicht soviel arbeiten, lieber Vater. Ich kann lenze ja auch nicht, aber immer hinter der Arbeit her —"

"Das Geschäft fordert es, mein Junge."

"Na ja. Aber der Mensch muß auch ein wenig zu Atem kommen. Und, Papa, schau, sei ehrlich —"

"Wie meinst Du das, ehrlich sein?" fiel der Fabrikbesitzer dem Sohn so brüt ins Wort, daß dieser betroffen aufschaute.

"Vater!"

"Nun ja — also, was wolltest Du denn eigentlich sagen?"

Rudolf fand sich nicht gleich zurecht. Deshalb hatte dieses Wort den Vater so seltsam irritiert? Es hatte doch nur einen harmlosen Scherz einleiten sollen!

"Nun, ich wollte nur sagen, daß wir eigentlich schon Geld genug hätten und Du Dich nicht mehr so abplagen, lieber mich mehr im Geschäft verwenden solltest, um Dich zu entlasten."

Der Fabrikbesitzer lehnte sich in seinem Fauteuil zurück. "Heutzutage hat man nie genug Geld, mein Sohn," erwiderte er dann ernst. "Reichtum ebnet alle Wege, fällt jede Klust aus, öffnet verschlossene Tore; Armut hingegen ist eine schwere Bürde — das weiß ich aus eigener Erfahrung."

"Wie, sagst Du, Vater? Aus eigener Erfahrung? Du, Du warst einstens arm?" rief Rudolf in maßlosem Staunen aus.

"Ja, ich war arm; ich hatte eine arme freundlose Kindheit eine gleich traurige Jugendzeit durchzumachen. Dein Großvater war nur ein kleiner Landkammer — in Tirol — und es waren mehrere Kinder da. Es hat viele, viele Arbeit gekostet, bis ich es dorthin brachte, wo wir heute stehen."

"Und warum hast Du nie davon gesprochen, Vater, und warum —"

"Warum ich es heute tue, willst Du wissen?" — Er grüßte die Kasse. "Du, eigentlich weiß ich es selbst nicht. Aber erinnerst Du Dich noch an Onkel Joachim?"

Diese Frage kam so unermittelt, daß Rudolf sich erst auf die Antwort besinnen mußte.

246/20

sofort mit der Ausbildung von Finanzbeamten dafür begonnen.

Neues Erzrevier?

c Saargemünd, 7. August. Eine belgisch-französische Gesellschaft läßt zurzeit Untersuchungen im Bezirk Bittlich anstellen. An 30 verschiedenen Stellen hat man durch Bohrungen das Vorhandensein großer Lagerungen von Eisenerz festgestellt, besonders im Gebiete des ehemaligen deutschen Mandoverfeldes. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Gegend das Zentrum einer neuen Erzindustrie werden.

Der direkte Schiffsverkehr Hamburg-Amerika.

c Berlin, 6. August. Die Vossische Zeitung meldet aus Hamburg: Gestern Abend ist der erste Dampfer von Deutschland direkt nach Amerika in See gegangen. Es ist der amerikanische Frachtdampfer „Ceresian“ von der Kerr-Linie, der mit Stückgut und Fracht den Hamburger Hafen auf der Fahrt nach New York verließ. Damit ist der direkte Schiffsverkehr zwischen Hamburg und Amerika eröffnet.

50 Millionen-Kredit für Wohnungsbau.

c Berlin, 6. August. Wie verlautet, hat die preussische Regierung dem Minister für Volkswohlfahrt, eine Rate von 50 Millionen Mark für das Wohnungsbauwesen und zur Wiederbelebung der Bautätigkeit überwiesen.

Die Kohlenfrage.

c Berlin, 6. August. Unter dem Vorsitz des Reichsministerpräsidenten hat heute, wie wir erfahren, eine Konferenz über die Kohlenfrage begonnen.

Zusammenlegung im Reichsernährungs- und Wirtschaftsamt.

c Berlin, 6. August. Das Reichsernährungs- und das Reichswirtschaftsministerium werden im gewissen Umfange zusammengelegt werden. Infolgedessen hat eine große Anzahl von Abteilungsleitern des Reichsernährungsamts ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Die Entscheidung über die personellen Veränderungen dürfte schon in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Massenentlassungen bei der Reichswehr.

m Berlin, 6. August. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages muß die Reichswehr drei Monate nach der Ratifikation des Vertrages auf 200 000 Mann herabgesetzt sein. Infolgedessen wird sich demnächst wahrscheinlich die Notwendigkeit ergeben, Massenentlassungen in der Reichswehr vorzunehmen. Es kommen hierfür ungefähr eine halbe Million Mann in Betracht. — Das Problem, wie man diese zur Entlassung gelangenden Angehörigen der Reichswehr in bürgerliche Berufe unterbringt, beschäftigt gegenwärtig das Reichswehr-Gruppenkommando. Es hat ein besonderes Arbeitsvermittlungsbüro eingerichtet, in dem Beamte der Gewerkschaften tätig sind.

Der neue Regierungspräsident für Wiesbaden.

m Berlin, 6. August. Sicherem Vernehmen nach ist für den in den Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner-Wiesbaden der Regierungspräsident Dr. Momm von Trier nach Wiesbaden versetzt worden. — An Stelle des Vortragenden Rates v. Eydorf wurde Oberforstmeister Rose aus Düsseldorf unter gleichzeitiger Ernennung zum Landesforstmeister zum Vortragenden Rat im Ministerium für Landwirtschaft ernannt. — Regierungssassessor Albert Tornow wurde zum Landrat des Kreises Preußisch-Holland und Regierungsrat Rudolf Klein zum Landrat in Merzig an der Saar ernannt.

Die Uebernahme der Staatseisenbahnen auf das Reich.

m Berlin, 6. August. Wie die „Politischen Informationen“ hören, ist nach Zustimmung Bayerns als endgültiger Termin für die Uebernahme der Staatseisenbahnen auf das Reich der 1. April 1921 festgesetzt. Auf Wunsch Bayerns wird nicht nur die Entscheidung über die Höhe des Kaufpreises, sondern auch die Festlegung der sonstigen Bedingungen des Uebernahmevertrages für den Fall, daß eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, einer schiedsgerichtlichen Regelung durch den Staatsgerichtshof unterstellt.

Die erste Rate.

c Berlin, 3. August. Nach dem „Echo de Paris“ würden die Alliierten die erste Rate der Schadenersatzforderungen von Deutschland am 1. April 1920 einziehen.

Das Betriebsrätegesetz.

c Berlin, 8. August. Das Reichsministerium hat am 7. August dem Entwurf eines Betriebsrätegesetzes zugestimmt. Der Entwurf geht nun an den Staatsauschuß und von diesem an die Nationalversammlung.

c Rotterdam, 7. August. Gestern sind mit dem Dampfer „Lutterworth“ 198 deutsche Zivilgefangene aus England in Rotterdam eingetroffen.

c Bremen, 7. August. Gestern trafen in Gravenhagen mit dem Dampfer „Sizilien“ aus Kanada 871 Mannschaften vom „Kaiser Wilhelm der Große“ ein.

Die Riesenverdienste der Kriegsliefergesellschaft.

c Die Kriegsliefer-Gesellschaft wird bei ihrer bevorstehenden Auflösung ihren rund 1000 Angestellten eine Lantime von je 700 Mk. - 700 000 Mk. zahlen und zwar aus den Ueberbüssen der Gesellschaft. Eine herrliche Illustration unserer Zwangswirtschaft!

Dallwitz †.

c Berlin, 6. August. Die „B.Z.“ meldet aus Karlsruhe, daß der frühere kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen, Dr. Dallwitz, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben ist.

Ausfall von Personenzügen.

c Berlin, 7. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, eine Anzahl von Personenzügen vom 15. August ab ausfallen zu lassen. Der Umfang des Zugausfalls soll sich nach der Betriebslage der einzelnen Direktionen richten.

Die Arbeiten der Nationalversammlung.

c Weimar, 7. August. Die Verhandlung der Verfassung soll am nächsten Samstag stattfinden. Sie tritt dann sofort in Kraft. Man nimmt in maßgebenden Kreisen an, daß in den nächsten Tagen der Nationalversammlung noch mehrere unaufschiebbare Beschlüsse zugehen werden.

Dortens Mißgeschick.

c Erkelenz, 5. August. Eine auf heute einberufene Versammlung zugunsten der Rheinischen Republik hatte keinen Erfolg zu verzeichnen. Der vielgenannte Dr. Dorten hatte die Versammlung einberufen und war selbst erschienen. Man ließ ihn aber einfach nicht zu Worte kommen. Er wird ein zweites Mal nicht wiederkommen.

„Hinter dem Streben steht Dorten.“

c Köln, 7. August. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften Kölns erläßt folgenden Aufruf an seine Mitglieder:

„Freunde! Die Augen auf! Neuerdings versuchen politische Heißsporne in der Rheinlandfrage vorschnelle Entscheidungen herbeizuführen. Hinter dem Streben steht Dorten.“

führen. Hinter dem Streben steht Dorten. Das sagt genug. Seht diesen wankelmütigen Volksgenossen die unabänderliche Treue zum einzigen Vaterlande entgegen. Weist ihren Sturm auf gegen die unter schweren Mühen zustandegekommene Reichsverfassung mit Tatkraft zurück.

Der Kartellvorstand.

Die französische Ratifizierung.

c Versailles, 8. August. Die Fraktionsvorsitzenden und die Vorsitzenden der Kammerausschüsse hielten gestern Morgen unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, Dienstag, den 26. August, mit den Beratungen über den Friedensvertrag zu beginnen.

Amnestiegesetz in Frankreich.

m Versailles, 6. August. Die Justizkommission der französischen Kammer nahm gestern ein Amnestiegesetz an, das bestimmt, daß auch der ehemalige Minister des Innern Malon in die Amnestie einbezogen wird. Durch ein gestern unterzeichnetes Dekret wurde der Präfect Chatelet, der wegen der deutschfeindlichen Demonstrationen am 16. Juni bei der Abreise eines Teiles der deutschen Friedensdelegation seines Amtes enthoben wurde, wieder in sein Amt eingesetzt.

Die sequestrierten Güter.

c Versailles, 5. August. Heute nachmittag beginnt in der französischen Kammer die Diskussion über das Gesetz betr. Die Verwertung und Ruhbarmachung der sequestrierten Güter feindlicher Untertanen.

Die deutschen Güter in Elsaß-Lothringen.

c Versailles, 8. August. Der oberste Rat von Elsaß-Lothringen sprach in der gestrigen Sitzung den Wunsch nach baldiger Liquidierung der deutschen Güter in Elsaß-Lothringen aus.

Nach Wien.

c Saint Germain, 7. August. Nach der Ueberreichung der Note reiste Staatskanzler Renner und der größte Teil der Delegation nach Wien zurück.

Güterkauf des Kaisers in Holland.

c Graf Eulenburg hat als Vertreter des Königs von Preußen bei der preussischen Regierung den Antrag gestellt, aus dem privaten Kronvermögen 2½ Millionen holländische Gulden zum Ankauf eines Landstüches für den König von Preußen freizugeben. Das Kronvermögen war nach der Revolution beschlagnahmt (nicht konfisziert) worden, um es gegen die Eingriffe dritter sicherzustellen. Der Antrag des Grafen Eulenburg wird der preussischen Landesversammlung zugehen.

Der Verlust der Welttonnage.

c London, 6. August. Zum ersten Male seit dem Kriege veröffentlicht jetzt Lloyd's eine Uebersicht über die Welttonnage. Ihr zufolge hat die britische Tonnage 5 202 000, die übrige Tonnage mit Ausnahme der Vereinigten Staaten 9 000 000 Tonnen verloren. Die reine Zunahme der amerikanischen Tonnage seit dem Kriegsausbruch betrug 6 729 000 Nettotonnen, der Verlust der Welttonnage 7 473 000 Tonnen.

Verstaatlichung der polnischen Eisenbahnen.

k Warschau, 7. August. Der amtliche Monitor Polki kündigt an, daß die von den Besatzungsbehörden gebauten Eisenbahnen verstaatlicht und dem Verkehrsministerium überwiesen worden sind.

Das Wahlrecht in Elsaß-Lothringen.

c Versailles, 6. August. Der französische Kammer ging ein Gesetzentwurf zu, um das Wahlrecht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen auszuweiten.

gen zu übertragen. Provisorisch wird für die nächsten Wahlen die deutsche Wahlbezirkseinteilung aufrecht erhalten.

Bolschewistische Agitation der Arbeiterschaft.

c London, 8. August. Unter der englischen Arbeiterschaft sind sowohl die Presse wie die Agitation eifrig bemüht, die Streikbewegung weiter auszubauen und den Gedanken einer Weltrevolution unter der Arbeiterschaft als durchführbar hinzustellen. Die Presse spricht es offen aus, daß man jetzt im Kampfe gegen Kapital und Regierung festhalten und durchhalten müsse. Die Arbeiterschaft befindet sich auf dem Wege zur Weltrevolution deren Tag angebrochen seien.

Generallstreik der schottischen Bergarbeiter.

c London, 8. August. Der von den schottischen Bergarbeitern proklamierte Generallstreik wird in den nächsten Tagen beschloffen werden, da die Arbeiterorganisationen zustimmend geantwortet haben. Man will die Forderung zur Nationalisierung der Bergwerke zwingen und rechnet damit, daß bei achtstägiger Dauer des Generallstreiks in Europa alle Eisenwerke, Eisenbahnen, Fabriken und Schiffswerke ruhen werden. Der Streik kann wegen seiner gewaltigen Folgen nur kurz sein und wird nach Ansicht der Führer zum Ziele führen. Die Mehrzahl der Führer hofft sogar, die Forderung bei dieser Gelegenheit zum Rückzug zu zwingen.

Zählung der englischen Bergarbeiter nach Amerika.

c Washington, 8. August. Unter den amerikanischen Bergarbeitern zirkuliert eine Frage der englischen Bergarbeiterverbände, worin um Auskunft ersucht wird, ob die amerikanischen Bergarbeiter durch Streiks die Kohlenausfuhr nach Europa unterbinden wollen. Die amerikanischen Transportarbeiterverbände und die Seeleute haben ähnliche Anfragen erhalten. Die Bergarbeiterführer machen bereits für eine zugehörige Antwort Stimmung, während die Transportarbeiter sich bekanntlich schon im Streik befinden.

Die Entente für eine ungarische Monarchie.

c Wien, 8. August. Bei dem größten Teil der Alliierten, besonders aber bei England besteht starke Neigung, in Ungarn wieder die Monarchie einzurichten. In Italien wächst die Stimmung gegen Rumänien wegen des aggressiven Vorgehens in Ungarn. Dagegen wird auch in italienischen Kreisen die Stimmung für ein ungarisches Königreich gefördert, da man es unter monarchischer Führung als starkes Bollwerk gegen den Osten ansieht. Von einer Verschmelzung mit Oesterreich will man aber vorläufig nichts wissen. Man ist froh darüber, daß die drohende kommunistische Welle in Ungarn verschwunden ist.

Die Entente und Ungarn.

c Paris, 7. August. Der Oberste Rat beschloß die Entsendung eines aus Generalen bestehenden Kommissions nach Ungarn zur Ueberwachung der Ausführung des Waffenstillstandsvertrages. Es sind dies General Graziani für Frankreich, General Gordon für England, General Baughnholz für Amerika und General Montelli für Italien.

Die Rumänen in Budapest.

c Budapest, 7. August. In Budapest wurde eine Kundgebung des Generals Madarascu veröffentlicht, die besagt, daß die rumänische Armee nicht gegen die Bevölkerung kämpfe, sondern gegen jene Armee, von der sie angegriffen sei. Der rumänische Soldat verbürge die Sicherheit des Vermögens und Lebens des friedlichen Bürgertums.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rauenheim.

12

„Du bist doch ein Kind,“ sagte er dann. „Nimm, denn ich war ja damals, wo er bei uns gewesen, nicht ganz sechs Jahre alt. Wie kommst Du jetzt auf ihn, Vater? Leb er noch?“

Rudolf fand den Vater so seltsam und dessen Frage verstand er nicht. Der Vater und Onkel Joachim hatten dann doch nie mehr miteinander verkehrt.

„Ob er heute noch lebt, weiß ich nicht. Die letzte Nachricht von ihm kam mir — nur auf Umwegen — vor fünf Jahren zu. Rudolf, nach meinem Tode —“

„Erst doch nicht von Deinem Tod, Vater,“ fiel der junge Mann, tieferblassend, ein. „Du wirst noch lange leben.“

„Das kann man nie wissen,“ lachte die Antwort. „Der Tod kann über Nacht kommen, meine Herren — ich bin aber nicht. Also, höre, nach meinem Tode wirst Du Onkel Joachim ausfinden. Sein letzter Aufenthalt war in B... vier Stunden von Jumburg entfernt. Er soll Familie haben und seine Verhältnisse sollen keine glänzenden sein.“

„O Vater —“

Michael Schröder's Mund umspielte ein seltsames Lächeln. „Ich verstehe Dich, Rudolf. Du stammst, daß, nachdem ich reich bin, meinem nun einzigen Bruder niemals zu Hilfe gekommen bin? Nun, wir haben uns, ja, Rudolf, wir haben uns; den Grund dieses Hoffes Dir auseinanderzusetzen, erlasse mir! Aber — Dich wird er nicht von seines Hauses Schwelle weissen, wenn Du ihm die letzten Wünsche Deines Vaters überbringen wirst.“

Der junge Mann schnellte von seinem Sessel in die Höhe. „Vater, zum zweitemale sprichst Du von Deinem Tod! So sah und hörte ich Dich noch nie! Warum das? Bist Du krank, ohne daß Du es uns sagen willst?“

„Verschweige Dich, mein Sohn! Ich bin nicht krank, nur — er brach ab und schaute dieser vor sich hin, dann begann er aufs neue.“

„Einen Wunsch habe ich, Rudolf.“

„Nimm ich ihn Dir erfüllen? Ja? Dann bitte, Papa, sprich!“

„Sehr Dich nieder, so! Also, ich wünsche, daß Du Dich — und zwar bald — verheiratest.“

„Ich — und heiraten?“ lachte Rudolf, mit leichter Belustigung kämpfend, leise auf.

„Du wirst sechsundzwanzig, die Jahre wären somit da. Sage mir nun, ob Dein Herz noch frei ist? Wenn ja, wäre es mir angenehm.“

„Und — wenn nein, Vater?“

„Es würde die Frage sein, wenn Du Deine Liebe gefunden!“

Rudolf atmete schnell und sein Herz klopfte stärker; vor seinem Geiste stand Wanda Baranski in ihrer dunklen, eigenartigen Schönheit, mit all jenem Liebreiz, der sein Herz so schnell gefangen genommen hatte, und daüber sah er Wend's vorangegangene Augen, vernahm er wieder dessen Worte: „Die Schwester eines solchen Mannes kannst Du Deinen hochachtbaren Eltern niemals als Schwiegertochter zuzuführen.“ Und dennoch!

„Nun, mein Sohn, ich warte auf Deine Antwort.“

Mein Vater, mein gültiger Vater, nahm Rudolf jetzt entschlossen das Wort. Du sollst die Wahrheit wissen: mein Herz ist nicht mehr frei.

„Um, ich hätte es mir denken können. Und wen liebst Du?“

„Eine Baroness von Baranski, die mit dem Bruder lebt.“

„Einen deutschen Namen? Polen, so? Und — ist der Adel auch echt?“

„Vertrauen schenke Rudolf auf.“

„Und wie kommst Du in dieses Haus? Sprich, ich muß doch Genaueres wissen!“

„Vend's Vorlesung verkehrt auch dort; ein gewisser Herr von Sanden, ein älterer Herr führte uns dort ein.“

„Und sie, diese polnische Dame, liebt Dich natürlich auch?“

Der Ton in des Vaters Stimme irritierte Rudolf.

„Ich — ich weiß es nicht — ich habe mit ihr noch nicht von Liebe gesprochen.“

„Das ist gut, mein Sohn, und Du wirst es auch nicht tun, bevor ich Genaueres in Erfahrung gebracht habe.“

„Du wirst —“

Michael Schröder nickte erregt.

„Ja: ich werde mich erkundigen, denn es ist meine heilige Pflicht, meinen einzigen Sohn und Erben vor einem unglücklichen Sturz in den Abgrund zu behüten.“

„Mein Gott, Vater, was denkst Du denn?“

„Ich fürchte, daß diese Leute Abenteurer sind und es auf Dein Geld abgesehen haben. Weide das Haus die nächsten Tage, versprich mir das, mein Sohn!“

„Ich verspreche es Dir, Vater,“ kam es langsam von Rudolfs Lippen.

„Dann ist es gut! Und nach einer kleinen Pause sagte Michael Schröder in leichtem Tone hinzu: „Ich und Mama haben für morgen Abend von den Steinbachs eine Einladung bekommen — und Du natürlich auch. Steinbachs feiern das Geburtsfest ihrer Kestchen.“

„Mein Vater, vergiß, aber ich würde Hilda Steinbach niemals lieben,“ entgegnete Rudolf, wohl wissend, warum es sich handelte, fest, doch ehrerbietig.

„Bist Du dessen so sicher, mein Sohn? Hilda, obwohl keine Schönheit, ist liebenswürdig und — man darf dies nicht außer acht lassen — ein sehr reiches Mädchen. Du schüttelst unwillig den Kopf? Nun denn, mein Sohn,“ Schröder's Stimme klang jetzt traurig und seine Augen ruhten ernst auf dem Kallig des jungen Mannes. „Ich werde Dich nie zu einer Dir unglücklichen Heirat zwingen, Dich aber auch vor einer mir nicht günstig scheinenden zu behüten wissen.“

„Wenn Du also, was ich fest glaube, mir Vater's über die Familie Baranski vernehmen wirst, dann —“

„Ich möchte diese Leute zuerst unbedingt persönlich kennen lernen, ehe ich mein Jawort geben würde. Freilich bist Du majorum und bedürftest meiner Einwilligung nicht, aber dennoch —“

„Mein Vater,“ fiel Rudolf lebhaft ein, „sei versichert, daß ich Deinem Wort stets Achtung entgegenbringen werde!“

„Daran erweise ich meinen Sohn.“

Rudolfs Antwort wurde durch ein leises Klopfen an der Korridortür unterbrochen, worauf Frau Schröder eintat, die Rudolf sogleich herzlich begrüßte.

„Ich komme, Euch zum Abendessen zu holen,“ sagte die Dame



Telegramme:
Buchdruckerei Nassaulahn.
Telefon: Amt Nassau 24.

Buchdruckerei

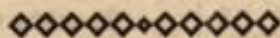
Scheckkonto Nr. 1830
bei der Nassauischen Landesbank
Postschliessfach Nr. 5.

Heinrich Müller, Nassau-Lahn

Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck. — Modernes Schriftmaterial.

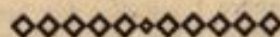
Druckarbeiten

für den Geschäfts-, Fabrik- und Hotelbetrieb, sowie für Behörden, Vereine usw. Massenanfertigung und Kunst- drucke. Durchschreibebücher perforiert zum abreißen. Fertige Betriebs- und Lohnbücher, Visiten- und Verlobungskarten, Anhängesettel, Zigarrenbeutel, Weinsetiquetten.



Zu Originalpreisen

Besorgung amtlich. Bekanntmachungen und geschäftlicher Liserate für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.



Klichees

in Holzschnitt-, Zink- und — — Kupferätzung — —

nach Photographien, Malereien und Zeichnungen zu Reklamen und Empfehlungen, sowie zur Herstellung beruflich, u. gewerblicher Formulare: wie Adress- karten, Briefköpfe, Rechnungs- formulare, Preislisten u. anderem.

Zur Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art
sind

Hindenburgs Einkochgläser
unerreicht.

Hindenburgs Einkochgläser
liefern das ganze Jahr hindurch

Obst
Gemüse
Fleisch
Fische
Wild
Geflügel

unübertroffen in

Güte und Haltbarkeit.

In allen Grössen vorrätig, Gummiringe extra,
sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.

Bäckerei, Konditorei und Café

August Hermani

Schokoladen u. Konfitüren-Spezialgeschäft

Nassau, Römerstr. 14

Telefon 48

empfiehlt

Schokoladen:

Stollwerk Gold, Vanille und Block.

Zuckerwaren:

Bonbons, Pfeffermünz, Pra-
linen etc.

Cartonagen

soeben eingetroffen, hochfein und billig.

NB. Kohler- und Cailler-Schokoladen treffen in den
ersten Tagen ein.

Bretter, Dielen, Latten,

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlung.

**Neue Kartoffeln,
Einmachgurken,**

Vorausbe-
stellung
erwünscht.

N. Hermes, Nassau.

Speck,

kartentfrei, zu haben bei.

J. W. Kuhn, Nassau.

Eine eiserne Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht.

Von wem jagt die Geschäftsstelle.

Senf in Gläsern

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Fliegen-Papier

empfiehlt

Drogerie Trombetta.

Die billigste Bezugsquelle

Einkochgläsern mit Gummiringen, Geleegläsern und Einmachgläsern

Albert Rosenthal, Nassau.

ist bei

Wer Geld sparen will, hole meine Verkaufspreise ein!